

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 128 (2002)
Heft: 9

Artikel: Das Fussballwunder ; Die clevere Ruth
Autor: Leimer, Hugo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer!

Bleibt kulinarisch sauber!

Dem BAGV* wurde zugespielt, dass drei unserer Bundesräte beim Chinesen zu Abend gegessen haben. So weit so schlimm, es soll ihnen auch noch sehr gut geschmeckt haben, und dem Küchenchef haben sie Komplimente gemacht. Welch eine schreckliche Entwicklung in der Schweiz! Vorbei sind die Zeiten, dass wir in aller Ruhe und Beschaulichkeit ins «Rössli» gehen konnten, das nun «Dubrovnic-Grill» heisst, die «Traube» wurde «O Sole mio», der «Goldene Leu» «Thai Orchid» und das «Schäfli» wurde vom «Goldenen Drachen» gefressen. Entsprechend verändert haben sich die Speisekarten: Anstatt Bratwurst müssen wir jetzt Sushi hinunterwürgen, Bündner Gerstensuppe gibt's gar nicht mehr, dafür Haifischflossensuppe, Röschi sind selten, Reis ist überall, Nasi Goreng anstatt Zürcher Geschnetzeltes, dann Couscous, Mah-mee, Kefta, Wun-Tum, Babi und Pan-gang.

Das Dessert ist auch hin: Keine Thurgauer Apfelwähe mehr, dafür Mönchspeise nach Buddha-Art. Unser Feldschlösschen ist nun Tsing-Tao-Bier, der Fendant Lychee-Wein, der Zuger Kirsch Raki. Das BAGV schlägt wegen dieser Besorgnis erregenden Entwicklung vor: Schweizer! Besinnt euch auf eure Wurzeln! Bleibt kulinarisch sauber und esst das euch Angestammte! Seid kritisch bei der Auswahl der Speisen, esst und sucht bewusster Wienerli, Pizza, Gulasch, Ravioli, Steaks – und wenn es sein muss, auch mal einen Hamburger.

Im Namen des BAGV: Wolf Buchinger

** Bundesamt für gesundes Volksempfinden, noch immer im Heizungskeller im Bundeshaus-West, bald mit dem ersten Laptop.*

Wolf Buchinger

SBébé

Das Reisen mit der Bundesbahn spornt täglich uns von Neuem an, denn täglich sind wir sehr gespannt, ob sie als Raucher uns verbannt, ob sie den Freiraum weiter trimmt, die letzten Zentimeter nimmt, ob dort, wo man die Koffern staut, man plötzlich nur ins Leere schaut, ob sie die Innenluft erhitzt, im Sommer, wenn man eh schon schwitzt, ob sie, da doch der Platz nicht reicht, das kühle Bier vom Wagen streicht, ob sie, weil anders nicht gewohnt, mit höherem Fahrpreis uns belohnt.

Auch hundert Jahre Bundesbahn, die ändern hier nicht viel daran.



Zug um Zug

Den blauen Dunst zieht Zug um Zug der Raucher tief in seine Lunge. Raucht er indes mehr als genug, dann brennt ihn auch noch seine Zunge.

Wenn so die Kippen Zug um Zug den kleinen Aschenbecher zieren, muss er – die Zeit vergeht im Flug – ein frisches Päckchen akquirieren.

Mit jedem Kauf gehn Zug um Zug zwei Franken in die Steuerkasse. Der Raucher fühlt somit mit Fug und Recht sich als geschöpfte Masse.

Seit heute weiss er: Zug um Zug soll dieser Steuerbatzen steigen, jedoch zum Brunnen geht der Krug nur bis er bricht. Es wird sich zeigen.

Rupft man die Raucher Zug um Zug, dann kann es durchaus auch passieren, dass – weil man sie zur Milchkuh schlug – Fürsorgegelder sie kassieren.

Raucher sollten als gute Steuerzahler eigentlich gehegt werden.

Urs Stähli

Das Fussballwunder

Nicht nur dick, nein, noch viel dicker haben's unsere Landeskicker hinter ihren Ohren. Toll!

«Und noch ist das Mass nicht voll», schmunzelt Köbi hoch zufrieden.

«Mit dem Punktstand von Sieben sind wir alleweil dabei, welches auch der Gegner sei!»

Auch Sämi Schmid spricht ganz euphorisch:

«Dä Sieg isch glauben ig historisch! Wyter, Gyele, stöuet d'Ohre, mir sy zu Höcherem gebore!»

*

Die clevere Ruth

Aus dem Wasser aufgetaucht und aus den Ferien, weil gebraucht in Bundesbern, ward ihr, der laschen Ruth erneut der Kopf gewaschen.

Hugo Leimer

Egalité II

Ein Reicher kam zum Höllentor, ein Teufel stand als Wacht davor; der öffnete ihm dienstbeflissen weil Reiche hier nicht warten müssen.

Der Arme vor dem Höllenschlund war offenbar ein Schlitzohr und fiel deshalb auch dem Reichen nach, worauf der Boss mit Grinsen sprach:

«Wir machen keinen Unterschied in Simon Petri Zweigbetrieb; wir nehmen, wie im Schwyzerland, die Reichen gern, das ist bekannt;

die Armen auch, doch muss man wissen: Die Letzteren nur weil wir müssen!»

BV Art. 24
Hansjakob